Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.— mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 404
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Walz in Neuenbürg.

Nr. 248 | Dienstag den 24. Oktober 1933 | 91. Jahrgang

Das Kabinett Daladier gestürzt

Paris, 24. Okt. (Tel. WTB.) Das Kabinett Daladier ist heute früh 3.25 Uhr deutscher Zeit von der Kammer mit 329 gegen 241 Stimmen gestürzt worden.

Vertagung der Abrüstungskonferenz

Simon fährt nicht nach Genf

WB. **London**, 23. Okt. In der heutigen Sitzung des britischen Kabinetts wurde, wie verlautet, beschlossen, daß Sir John Simon vorläufig nicht nach Genf zurückkehren soll. Der Ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Eden, wird am Dienstag von London abreisen und die britische Regierung bei der Wiederaufnahme der Sitzungen der Abrüstungskonferenz in Genf vertreten.

Es verlautet, daß die internationale Lage noch als zu ungeklärt angesehen wird, um die Erzielung genauer Entscheidungen zu ermöglichen, insbesondere angesichts der parlamentarischen Lage in Frankreich und der Tatsache, daß Besprechungen mit anderen Mächten weitergeführt werden.

Es scheint, daß die Vertagung der Abrüstungskonferenz für eine unbestimmte Periode in Aussicht steht, und dieser Vorschlag würde, wie verlautet, von dem britischen Vertreter in Genf unterstützt werden.

Das Kabinett tritt am Mittwoch zu einer allwöchentlichen Sitzung zusammen, um die parlamentarischen Arbeiten der im November beginnenden neuen Sitzungsperioden zu erörtern.

Roosevelt verhandelt allein mit Litwinow

Hull besucht südamerikanische Hauptstädte

WB. **Washington**, 23. Okt. Roosevelt wird die Verhandlungen mit Litwinow allein führen, lediglich unterstützt durch einige Ministerialdirektoren des Außenhandels- und Schatzamtes, die ihm die notwendigen sachlichen Unterlagen beibringen für die Klärung zur Liquidierung der Nachkriegsansprüche Amerikas an Rußland sowie zur Gewährung von Krediten an amerikanische Exporteure für das Rußlandgeschäft.

Der Staatssekretär des Aeußern, Hull, plant, seine Reise nach Montevideo zur panamerikanischen Konferenz am 5. November anzutreten sowie die Hin- und Rückfahrt zu Freundschaftsbesuchen in den südamerikanischen Hauptstädten zu benutzen.

Adolf Hitler führt die Wahlliste

WB. **Berlin**, 23. Okt. Wie das VdZ.-Büro meldet, sind die Vorbereitungen für die Aufstellung der Wahllisten für die kommende Reichstagswahl am 12. November bisher noch nicht abgeschlossen, jedoch dürfte bereits feststehen, daß in sämtlichen 36 Wahlkreisen eine Einheitsliste aufgestellt werden wird, geführt von zehn Persönlichkeiten mit dem Kanzler an der Spitze. Diese zehn Namen werden die einzigen sein, die auf dem Stimmzettel abgedruckt sind. Es ist auch ein einziger Reichswahlvorschlag beabsichtigt. Von besonderem Interesse wird sein, inwieweit Vertreter früher selbständiger Parteien von den Nationalsozialisten nunmehr in den Reichstag wieder hineingelassen werden. Insbesondere gilt das hinsichtlich der früheren Zentrumspartei. Die Verhandlungen wegen Ueberleitung eines Teiles der Zentrumsmitglieder in das Hospitantenverhältnis bei den Nationalsozialisten waren zum Zeitpunkt der Parlamentsauflösung nahezu abgeschlossen. Als sehr wahrscheinlich wird bereits jetzt bezeichnet, daß unter den auf der Liste erscheinenden zehn Kandidatennamen sich auch die Namen des Vizekanzlers v. Papen und des Reichsarbeitsministers Franz Seldte befinden. Im übrigen soll die Entscheidung über die endgültige Gestaltung der Kandidatenliste noch Mitte dieser Woche erfolgen. Das ist auch deshalb notwendig, weil nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen die Kreiswahlvorschläge bis zum 26. Oktober und der Reichswahlvorschlag bis 29. Oktober eingereicht sein müssen.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O., 24. Okt. In einer von vielen Tausenden besuchten Wahlkundgebung der NSDAP. sprach Montag abend Reichsminister Dr. Göbbels. Die Ausführungen des Ministers, der etwa 2½ Stunden, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, sprach, bewegten sich inhaltlich im großen und ganzen, im Rahmen seiner großen Sportpalast-Rede vom Freitag. Einleitend führte der Minister u. a. aus: Heute ist die Regierung Hitler acht Monate an der Macht, im Verhältnis zu den Aufgaben, die ihr gestellt worden sind, eine relativ kurze Zeit. Allein wir haben ja schon in der Opposition erklärt, daß niemand sich der Hoffnung hingeben dürfte, zu glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung im Handumdrehen all die Mißstände zu beseitigen vermöge, die in einer **vierzehnjährigen Mißwirtschaft** sich herausgebildet haben. Manch einer hätte sich überhaupt geweigert, diese Erbschaft zu übernehmen. Aber wir Nationalsozialisten haben die Aufgabe übernommen und wir sind mit frischen Kräften ans Werk gegangen. Wir haben auch keinen Zweifel daran gelassen, daß nicht nur ein Kabinetts- sondern ein **Systemwechsel** eintreten würde, und daß die Maßnahmen, die wir nun zu treffen planten, grundsätzlich anderer Art sein müssen, als was bisher in Deutschland zur Wiederherstellung des inneren Friedens unternommen wurde. **Wir müssen radikal vorgehen.** Die Mittel, die wir anwenden, konnten ihr Maß nur nehmen an dem Maß der Katastrophe, die über Deutschland hereingebrochen war. Voraussetzung dabei war die Beseitigung der Mißstände im öffentlichen Leben, und zwar waren diese Mißstände so tief eingerissen, daß man sie nur durch radikale Einschnitte beseitigen konnte. Niemals wäre es im parlamentarischen System möglich gewesen, diese Maßnahmen zu treffen, die wir getroffen haben. Es blieb nichts weiter übrig, als einer kleinen Gruppe die Macht zu geben mit dem Auftrag, diese Macht auch zu gebrauchen. Wir haben niemals einen Zweifel daran gelassen, daß wir die ganze Macht wollen, weil wir von der Ueberzeugung erfüllt waren, daß wir nur durch einen uneingeschränkten Machtgebrauch Erfolg haben können. Dr. Göbbels ging dann ausführlich auf die außenpolitische Lage ein, die sich nach unserem Ausscheiden aus der Genfer Abrüstungskonferenz und aus dem Internationalen Arbeitsamt ergeben habe. Im Schlußteil seiner Rede betonte er die **unauflösliche Verbundenheit von Volk, Partei und Staat: Wenn wir dem Volke treu bleiben, dann wird das Volk auch uns und unserer Sache treu bleiben.**

Nicht endenwollender Jubel dankte dem Minister für seine Ausführungen, die von dem Kreisleiter mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seine nationalsozialistische Regierung geschlossen wurde.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

WB. **Berlin**, 21. Okt. Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsämtern rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand vom Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahre in der entsprechenden Berichtsspanne rund 18 000 Arbeitslose in Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zugänge bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen.

Mit der bisher erreichten Unterschreitung der 4 Millionen-Grenze dürfte der erste Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im wesentlichen abgeschlossen sein. Rund 6 Millionen Arbeitslosen im Februar 1933 stehen rund 3,85 Millionen am 15. Oktober bei den Arbeitsämtern gegenüber. Kamen Ende Februar noch 96,2 bei den Arbeitsämtern eingetragene Arbeitslose auf 1000 Einwohner, so Mitte Oktober nur noch 61,7.

Ergänzt und bestätigt werden diese aus der Arbeitsmarktstatistik abzulesenden Erfolge durch die Krankenkassenmitgliederstatistik. Der September brachte eine weitere Zunahme der Beschäftigten um 206 256 gegen knapp 80 000 im Vorjahre. 13 922 000 Männer und Frauen werden am Ende dieses Abschnittes als Schaffende ausgewiesen gegen 11 487 000 zur Zeit des Tiefstandes Ende Januar 1933. Bei einer Gesamtzunahme um 2 435 000 im ersten Abschnitt der Arbeitsschlacht ist die Beschäftigtenziffer um über eine Viertelmillion stärker gestiegen als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen gefallen sind. Es ist also gelungen, auch aus dem Kreis der unsichtbaren Arbeitslosigkeit zahlreichen bei den Arbeitsämtern nicht gemeldeten Volksgenossen Erwerb durch Arbeit zu geben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt rund 308 000, die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger 1 088 000. Der Bestand an Wohlfahrtserwerbslosen wird Mitte des Monats nicht ausgezählt. Ab September wurden rund 233 000 Notstandsarbeiter gegen 88 000 am gleichen Stichtage des Vorjahres gezählt.

Kulturelle Wiedergeburt

London, 20. Okt. (Conti.) Die Londoner Presse bringt ausführliche Schilderungen über den gestrigen großen Umzug der Künste in Berlin. Die „Times" schreibt, es gehöre zur Politik der nationalsozialistischen Reichsregierung, das Interesse an der Wohlfahrt und der Tradition des Handwerks wieder zum Leben zu erwecken. Der in dieser Förderung des Handwerks zum Ausdruck kommende Versuch, die Selbstachtung des deutschen Handarbeiters wiederherzustellen, sei eine der gewinnendsten Seiten der nationalsozialistischen Politik kultureller Wiedergeburt.

Der Führer spricht!

Die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. teilt folgendes mit: Adolf Hitler spricht heute, Dienstag abend 8 Uhr, zum ersten Male im Berliner Sportpalast über das Genfer Nein und die Bedeutung des 12. November für das deutsche Volk. Die Rede wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Dienststellen der Partei sind angewiesen, überall für die Uebertragung dieser Rede zu sorgen. Wir rufen das gesamte württembergische Volk auf, sich die Rede des Führers in Privathäusern, Gasthäusern und Versammlungen anzuhören.

Adolf Hitler will, daß jeder Deutsche am 12. November aus freiem Wollen Ja sagen kann. Deshalb höre ihn jeder selbst.

Wahlkampf? Volkskampf!

Aufrüttelung zum Bekenntnis

Sechs Wahlkämpfe hat das deutsche Volk im Jahre 1932 durchgefochten. Sechs Mal ist es an die Wahlurne geeilt, um irgendeine Partei zu wählen. Sechs Mal haben sich die Redner der Parteien an gegenseitigen Schmähungen übertroffen, sechs Mal ist das marxistische Gift gewissermaßen unter Staatsaufsicht in die Gehirne der Deutschen getäufelt worden, sechs Mal hat sich unter Führung Hitlers ein neuer Stil des politischen Kampfes von Mal zu Mal vervollkommnet. Sechs Mal schlug die NSDAP. Wahlkämpfe, die schließlich Volkskämpfe wurden. Und als im März 1933 der letzte Wahlkampf alten Stils, der Wahlkampf der Parteien und Sonderbestrebungen, stattfand, da entschied sich das deutsche Volk für Adolf Hitler und beendete damit die liberale Epoche der Parteien und der Parteienkämpfe.

Die Parteien haben immer dem bürgerlichen Zeitalter des vergangenen Jahrhunderts angehört. Einstmals Weltanschauungsgemeinschaften, sanken sie schließlich zu Interessenvertretungen herab, um zu Bremsklötzen der deutschen Nationalentwicklung zu werden. Das 20. Jahrhundert mit seinen völlig veränderten Aufgaben, das Jahrhundert des Weltkriegs und der modernen Technik, das Jahrhundert des Nationalismus, aber auch der ungeheuren Friedensdiktate, ist drauf und dran, in der ganzen Welt zu einer neuen Form des politischen Meinungsausdruckes der Nationen zu gelangen. Ueberall, wo noch dynamisches Leben herrscht, setzt sich der Einparteienstaat durch. Die großen Aufgaben, die den Völkern von der Vorsehung gestellt sind, können nicht mehr von der Vielheit der Meinungen her und dem daraus hervorgehenden Kompromiß gelöst werden. Echte Führerschaft ist überall durchgebrochen, die Völker werden zu willigen Werkzeugen in der Hand der echten Führung. So ist der Wahlkampf, der soeben in Deutschland beginnt, überhaupt nicht mehr zu vergleichen mit den früheren Wahlkämpfen einer Zeit, die uns jetzt bereits unwirklich und spukhaft anmutet. Diesmal ist es ein Bekenntniskampf, der nicht in innenpolitischer Zerfleischung durchgeführt wird, sondern der dem Ausland beweisen soll und beweisen wird, daß das deutsche Volk der einstmaligen Klassen und der einstmaligen Mainlinie zur Nation geworden ist. Die nationale Wesensgeschlossenheit, über die die alten geschichtlichen Staaten wie Italien und England längst verfügten, ist nun auch in Deutschland hergestellt. Das Wort „Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche!" ist jetzt Wahrheit geworden.

Partei und Staat sind eins geworden, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei führt als einziger politischer Machtfaktor des deutschen Volkes diesen Wahlkampf allein für den deutschen Staat. Die Versammlungslawine, die über Deutschland niedergeht in den letzten drei Wochen, kennt keine billigen Versprechungen, keine mühsam formulierten Parteiprogramme, keine Saalschlachten und kein Flugblattkonfetti, sondern dieser Bekenntniskampf des deutschen Volkes kennt nur eins: **das einmütige Ja der Nation zu seiner Führung.**

An jedem Ort, wo Deutsche wohnen, angefangen bei der Viermillionenstadt Berlin bis zum letzten Dorf, versammeln sich die Deutschen aller Stände und Klassen in den nächsten Tagen und Wochen, um den großen Rechenschaftsbericht der staatgewordenen nationalsozialistischen Bewegung zu vernehmen. War der Nürnberger Parteitag ein Parteitag des Sieges, so wird der 12. November den Reichstag des Sieges zeitigen. In acht Monaten nationalsozialistischer Herrschaft ist an Aufbauarbeit und an grundlegenden Reformen mehr geleistet worden, als in den Jahren seit Bismarcks Abschied bis zum 30. Januar 1933. Mit berechtigtem Stolz werden die Führer der Partei auf das Geleistete hinzeigen, und dieses Geleistete ist der schönste und sicherste Wechsel für die Zukunft. Wo früher Haß und Streit den Grundton des Wahlkampfes angaben, wird diesmal nur ein Leitmotiv vorherrschen: Deutschlands Wille zum Frieden. Adolf Hitler hat jedem Volksgenossen die Hand zur Versöhnung hingestreckt, auch wenn er früher zu den innenpolitischen Gegnern des Nationalsozialismus gehörte. Dieses gewaltige innenpolitische Versöhnungswerk ist jedoch nur der Auftakt zu dem gigantischen Friedensprogramm, das sich der Kanzler gesetzt hat. Die Welt ist aufgerüstet und voller Zündstoff. Schwelende Konflikte können morgen zu offenen Flammen werden. Mißtrauen und Eifersucht vergiften die europäische Atmosphäre. In diesem Augenblick bekennt sich das Herzstück und die Mitte Europas zum ehrenvollen Frieden. Hier liegt der letzte und entscheidende Sinn des Wahlkampfes. Am 12. November bricht die Greuelhetze endgültig zusammen, denn vom 12. November ab wird keine Zeitung der Welt mehr behaupten können, das deutsche Volk stünde nicht hinter seiner Regierung. Vom 12. November ab beginnt eine neue Epoche europäischer Friedenspolitik, die getragen und gesichert wird durch das Bekenntnis des deutschen Volkes zu Frieden, Ehre und Recht. Drei Wochen hindurch werden die Herzen aufgerüttelt, dieses Bekenntnis abzulegen. Drei Wochen lang wird Abend für Abend jeder Deutsche Gelegenheit haben, sich die innere Gewißheit für sein Ja zu holen. Einen solchen Wahlkampf hat die Welt noch nicht gesehen. Ein jeder von uns aber hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Welt, die am 13. November mit ungeheurer Spannung das Wahlergebnis zur Kenntnis nehmen wird, auch einen solchen Sieg noch nicht gesehen hat.

*

WB. **Miami**, 23. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete um 14.48 Uhr MEZ. auf dem hiesigen Marineflughafen, wo es einen Tag vor seinem Weiterflug nach Chikago bleibt. Die Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin" wickelte sich unter der Anleitung Dr. Eckeners und der Hilfe einer Landungsmannschaft von 300 Mann glatt ab. Zur Begrüßung waren anwesend Vertreter der Zivil- und Militärbehörden sowie eine große Menge, die in tausenden Automobilen das Flugfeld umsäumte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Reichstagsbrand-Prozeß

Van der Lubbe und der Handwerksbursche

Berlin, 21. Okt. Zu Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, mit, daß nach der Vernehmung des ersten Zeugen heute eine Besichtigung des Reichstages stattfinden soll.

Als erster Zeuge wird der Arbeiter Leo Organistka aus Mostiz vernommen. Er sagt aus, er sei vor einem Jahr auf der Wanderschaft in der Nähe von Konstanz mit zwei Wanderburschen zusammengetroffen und in ein Gespräch geraten. Die beiden anderen hätten sich als Weltreisende ausgegeben. Der eine von ihnen, ein Bursche mit schwarzem, zerzaustem Haar, bezeichnete sich als Holländer und wies dem Zeugen auch seinen Paß vor, der auf den Namen Marinus van der Lubbe lautete. Dieser van der Lubbe trug das kommunistische Abzeichen und ein „Sowjethemd". Auf kommunistische Anzapfungen hin erwiderte der Zeuge, daß der Kommunismus für ihn nicht in Frage komme. Für ihn gebe es nur den Nationalsozialismus.

Darauf erwiderte van der Lubbe: „In Deutschland hat es am längsten den Reichstag gegeben." Der andere fremde Wanderbursche erklärte: „Du wirst noch von van der Lubbe hören." Darauf haben sich die drei voneinander getrennt. Als der Zeuge von dem Reichstagsbrand Kenntnis bekam, hat er sofort an van der Lubbe gedacht und daraufhin seine Mitteilungen gemacht.

Van der Lubbe wird dann zur Gegenüberstellung an der Anklagebank gestaltet sich wieder außerordentlich schwierig. Anklagebank vorgeführt. Seine Vernehmung gestaltet sich wieder außerordentlich schwierig. Schließlich blickte er in der Tat einen kurzen Augenblick zum Zeugen hin, der ihn mit aller Bestimmtheit als den Mann wiedererkennt, mit dem er damals zusammengetroffen ist.

„Vorsitzender: „Van der Lubbe, kennen Sie nun den Mann wieder. Nehmen Sie mal den Kopf hoch!"

Van der Lubbe lacht ein wenig vor sich hin, bleibt aber so gut wie unbeweglich und stumm. Auch der Zeuge redet auf ihn ein und ruft ihm zu: „Lubbe sieh mich mal an."

Vorsitzender: „Kennen Sie ihn?"

Van der Lubbe: „Nein."

Der Zeuge präzisiert dann die bei der Begegnung mit den Wanderburschen von dem Angeklagten van der Lubbe gemachte Aeußerung dahin: „In kürzester Zeit gibt es in Deutschland keinen Reichstag mehr!" Weiter habe van der Lubbe im Laufe der Unterhaltung gesagt: „Wenn wir Kommunisten nicht drankommen, dann gibt es in Deutschland Feuer und Schwefel!" Den ihm vorgelegten Paß erkennt der Zeuge wieder. Die Eintragungen in den Paß laufen bis zum 16. März 1932. Ebenso wie der andere blonde Wanderbursche geäußert habe: „An van der Lubbe wirst du noch denken!" habe auch van der Lubbe selbst gesagt: „Du wirst noch von mir hören." Der Zeuge war damals in Begleitung eines Kameraden, des Hilfsgärtners Oskar Müller aus Württemberg, dessen Adresse vom Gericht festgestellt wird. Die Begegnung fand einige Tage vor dem 15. Oktober 1932 statt.

Auf die Frage, warum der Zeuge sich mit seinen wichtigen Wahrnehmungen erst im September gemeldet habe, erwidert er, er sei auf Wanderschaft gewesen, habe keinen Pfennig in der Tasche gehabt und habe sich gedacht: Dem haben sie nun ja das Handwerk gelegt. Von der Ausschreibung einer Belohnung habe er nichts gewußt. Erst im September habe er mit seinem Ortsgruppenleiter über die Sache gesprochen und dann auf dessen Anregung die Aussage gemacht.

Es wird sodann eine Verhandlungspause eingelegt zur Besichtigung des Brandweges.

Nach der Vernehmung des Zeugen Leon Organistka unternahmen die direkten Prozeßbeteiligten einen zweistündigen Rundgang durch das Reichstagsgebäude, wobei der Weg, den der Angeklagte van der Lubbe bei seiner Brandstiftung eingeschlagen hat, genau besichtigt wurde. Kriminalkommissar Heisig, der die Führung unternommen hatte, gab ausführliche Erläuterungen und zeigte die einzelnen Brandstellen. Das Ergebnis dieser Besichtigung läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß es mehr als zweifelhaft erscheinen muß, daß van der Lubbe seinen ganzen Weg im Reichstagsgebäude in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 15 Minuten und mit einer so vollendeten Brandwirkung gemacht haben kann.

Nach der Besichtigung durch die direkten Prozeßbeteiligten hatten auch die Vertreter der Behörden und der Presse Gelegenheit zu der gleichen Augenscheinnahme. Sodann nahm die Sitzung selbst ihren Fortgang.

Die Verhandlung wird fortgesetzt mit der Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. Zirpins, der bereits in Leipzig seine Aussagen gemacht hat. Diesem Zeugen hat der Angeklagte van der Lubbe bei seiner Vernehmung am 28. Februar erzählt, er sei Sonntagabend in Henningsdorf eingekehrt und habe dort übernachtet. Der Zeuge machte Mitteilung von seinen hierüber angestellten Ermittlungen. Er hat die Angaben van der Lubbes nachgeprüft und dabei festgestellt, daß van der Lubbe die Nacht zum 27. Februar in Henningsdorf im Asyl verbracht hat. Es wird dann festgestellt, daß van der Lubbe am Montag, dem 27. Februar, nach seiner Vernehmung im Asyl zwischen 8 und 8.30 Uhr Henningsdorf verlassen hat und zu Fuß nach Berlin zurückgekehrt ist.

Die Verhandlung wendet sich dann den politischen Hintergründen zu und insbesondere der kommunistischen Tätigkeit in Neukölln in der Zeit unmittelbar vor dem Reichstagsbrande. Es wird der Diener Willi Hintze aus Neukölln, Bergstraße, vernommen. Der Zeuge äußert sich über die Gespräche, die in dem Lokal von Schlaffke und in der Wohnung des kommunistischen Kellners Starker in Neukölln stattgefunden haben und an denen auch van der Lubbe teilnahm. Er erzählt u. a.: Zwei bis drei Tage vor dem Ueberfall auf das Wohlfahrtsamt Neukölln war ich in dem Lokal von Schlaffke. Um 10 Uhr vormittags betrat van der Lubbe zusammen mit Eugen Pfeiffer und einem anderen Neuköllner Kommunisten das Lokal. Die ganze Art der Einführung van der Lubbes war sehr auffallend. Lubbe führte das große Wort und sagte u. a., man sollte damit beginnen, daß man planmäßig Unruheherde schafft, ohne dabei Personen zu gefährden. Der Kommunist Pfeiffer habe bei der Einführung van der Lubbes erklärt: „Das hier ist ein holländischer Genosse, der uns zur aktiven Teilnahme (die nächsten Worte sind dem Zeugen verlorengegangen) zugeteilt worden ist." Im Zusammenhang mit der „Roten Hilfe" sei auch der Name Torglers gefallen. Van der Lubbe selbst habe vorgeschlagen, den Ueberfall auf das Neuköllner Wohlfahrtsamt zu machen.

Als wesentliches Ergebnis der Aussage wird festgestellt, daß van der Lubbe bereit gewesen ist, an dem Ueberfall mitzumachen und daß er am Wohlfahrtsamt gewesen ist.

Im Zusammenhang mit dem Bericht des Kriminalkommissars Heisig über seine Ermittlungen in Holland bringt Senatspräsident Dr. Bünger dann einige Widersprüche und Abweichungen zur Sprache, die sich daraus ergeben haben, daß zwei in Holland vernommene Zeugen Alberta und Fink später in Zeitungen den Bericht des Kommissars in einigen Punkten bezüglich ihrer eigenen Aussagen korrigiert wissen wollten. Beide wollen z. B. nicht mehr wahrhaben, daß sie vor dem Kommissar bekundeten, daß van der Lubbe noch Mitglied der KPD. gewesen ist. Kriminalkommissar Heisig habe aber an seinem Bericht nichts richtig zu stellen.

Angeklagter Torgler regt dann eine Vernehmung der Holländer Fink und Alberta an. Rechtsanwalt Dr. Sack will derartige Anträge zunächst nicht stellen.

Der Angeklagte Dimitroff kommt dann ebenso wie früher schon in Leipzig wieder darauf zu sprechen, daß bei der persönlichen Vernehmung van der Lubbes ein Dolmetscher nicht hinzugezogen worden sei.

Der Zeuge erwidert, die Hinzuziehung eines Dolmetschers bei der polizeilichen Vernehmung van der Lubbes sei gar nicht nötig gewesen, da man sich mit van der Lubbe sehr gut habe verständigen können. Wenn wirklich einmal der Angeklagte nicht sofort die Dinge erfaßt habe, so habe man sie ihm in sehr einfachem Stil vorgetragen. Dann habe van der Lubbe sehr gut verstanden.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

*

Washington, 23. Okt. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten ist einer Bekanntgabe der amerikanischen Gewerkschaftsunion zufolge in der Zeit von August bis September um 1 700 000 zurückgegangen. Nach Schätzungen der American Federation of Labor beträgt der Rückgang während der mit dem September endenden sechs Monate 3 600 000.

Die Völkerschlacht

Schluß.

18. Oktober 1813

Napoleon hatte seine Truppen dichter um die Stadt zurückgezogen und behauptete im Süden Probstheida gegen die mörderischen Angriffe Schwarzenbergs mit der Hauptarmee. Sein nordöstlicher Flügel wankte, als Bülow mit Wucht gegen diesen vorging, ja, er wurde völlig geschlagen, vernichtet. Napoleon sah es; er hatte den größten Teil des Tages auf dem Hügel in der Nähe der Tinandtschen Tabaksmühle verbracht, zu der Generale, Adjutanten, Ordonnanzen flitzten im farbigen Hin und Her der Uniformen. Gegen Mittag hatte er sich persönlich nach Probstheida begeben, hatte die Gardebatterie durch seine suggestiven Persönlichkeitswirkungen zum heldenhaften Widerstand aufgerufen. Aber aller Opfermut hatte nichts genutzt.

Nicht weit war es von hier bis zum Monarchenhügel, wo die verbündeten Herrscher das Schlachtfeld übersahen, der enthusiastische Zar Alexander, der ernste Kaiser Franz von Oesterreich und der hoffnungsvolle, frohlockende König Friedrich Wilhelm von Preußen.

Leipzig

Odeleben, der Napoleon beobachtete, beschreibt die ergreifende, ausklingende Szene dieses Tages, an dem sich des Welteroberers Stern wandte:

„Als dann die Schatten des Abends länger und länger wurden, hatte er sich, ermüdet von einer schlaflosen Nacht und den übermenschlichen Anstrengungen und Aufregungen des Tages, neben seinem lodernden Wachtfeuer auf einen hölzernen Schemel niedergelassen, den man ihm gebracht hatte und war eingeschlummert. Seine Hände ruhten nachlässig gefaltet im Schoß und der Weltbezwinger glich in diesem Augenblick jedem anderen unter der Bürde des Mißgeschicks erliegenden Menschenkinde. Düster und stumm standen die Generale um das Feuer, während die Truppen in einiger Entfernung zurückflüteten. Der Weltbezwinger am Trümmerhaufen seiner Hoffnungen! Ein tragischer, erschütternder Anblick! Plötzlich schlägt eine Granate zischend in das Feuer und löscht es aus, als wollte es andeuten, wie in diesem Augenblick der glänzende Ruhmesschein seines Feldherrnlebens erlosch."

Wie Friedrich der Große bei Hochkirch, so ging Napoleon unverdrossen und zuversichtlich daran, mit unverwüstlicher Energie den neuen Tatsachen ins Auge zu sehen. In der Nacht noch befahl er den Rückzug seiner 80 000 Mann starken Kerntruppen und ließ Leipzig befestigen, um die Verfolgung der Feinde aufzuhalten.

19. Oktober 1813

Durch vier Tore waren 175 000 Mann napoleonischer Truppen in die Stadt gekommen; durch ein Tor, das Ramstädter, drängten sie in wilder Hetze mit 80 000 hinaus. Nicht die Hälfte war übrig geblieben! Tote und Verwundete verstopften die Straßen, umgestürzte, explodierte Pulverkarren, Pferdekadaver und unbrauchbare Wagen machten die engen Abzugswege schwierig passierbar. Aber noch war der Widerstandswille dieses einst ruhmesgekrönten Heeres nicht erloschen! Als die Verbündeten zum Sturm auf Leipzig trommelten, glaubten sie nicht an einen ernsthaften Widerstand mehr, aber als sie stürmten, mähte das Feuer gedeckter Schützen noch tausende von braven Truppen nieder.

Während Napoleon sich schon mit einem Garderegiment zu seinem persönlichen Schutz auf den Weg nach dem Rhein gemacht hatte, verteidigten seine treuen Truppen die Tore der Stadt mit heldenhafter Stärke, um ihren Kaiser zu decken. Die deutschen Truppen, die zu den Verbündeten überlaufen wollten, wären fast von den Russen niederkartätscht worden. Im letzten Augenblick erkannten sich die Freunde und die Begrüßung glich einer einzigen Umarmung. Nur der unglückliche König von Sachsen, den Napoleon erpreßt hatte, spielte eine traurige Rolle; er suchte zu vermitteln.

Als erste drangen die Majore Friccius und v. Mirbach in Leipzig ein. Friccius selbst schildert diesen heldenmütigen Kampf:

„Gleichzeitig aber drang der Feind von der Esplanade her mit großer Uebermacht gegen uns vor und wollte uns in die Totengasse zurücktreiben, wo wir ohne Rettung verloren gewesen wären. Es entstand ein entsetzliches Gemetzel, ein wahres Schlachten und Totschlagen...

Erst als auf den verstopften Straßen größere Verstärkungen herangeholt werden konnten, nahm man Besitz von dieser Stadt, die nie heißer umstritten worden war.

Blüchers „Vorwärts! Kinder, vorwärts!" donnerte durch die Vororte Leipzigs. Und die Russen sind es gewesen, die dem beliebten General den Namen „Marschall Vorwärts" gegeben haben, nachdem er am 18. Oktober vom König von Preußen zum Generalfeldmarschall ernannt worden war.

Die Franzosen hatten zu früh die Elsterbrücke gesprengt und so fand ein Teil von ihnen den Tod; darunter einige Generale, auch der verehrte Fürst Poniatowski, der wegen seiner Ritterlichkeit sogar von den Gegnern geschätzt und betrauert wurde.

*

Ein Zeitgenosse schilderte den Sieg der Verbündeten. Ein nicht endenwollendes Jubeln und Jauchzen, als die drei Monarchen und ihre Feldherren auf dem Markt anrückten, der mit Tüchern und Fahnen festlich geschmückt war. Als Blücher erschien, erhob sich ein donnerndes Jubelrufen. Der Zar ging auf ihn zu, umarmte ihn, küßte ihn mit den Worten: „Mein lieber General, Sie haben das Beste getan, Sie sind der Befreier Deutschlands!" Blücher war gerührt, er sog krampfhaft an seiner Pfeife, die unter einigen Tränen auszugehen schien; der alte Haudegen antwortete: „Majestät, ich habe nur meine Schuldigkeit getan. Aber meine braven Truppen, die haben mehr getan, viel mehr!"

Gneisenau, der edle, faßte den Eindruck des Sieges dahin zusammen: „Wir sind arm geworden, aber jetzt sind wir reich an kriegerischem Ruhme und stolz auf die wieder errungene, nationale Unabhängigkeit. Diese Güter sind mehr wert als die unermeßlichen Schätze unter fremder Herrschaft!"

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 23. Okt. Der MGV. Liederkranz-Freundschaft hielt am Sonntag abend im Gasth. zum „Grünen Baum" eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um die durch den Schwäb. Sängerbund vorgeschriebene Neuordnung des Vereins im Sinne des Führerprinzips durchzuführen. Der Versammlungsbesuch hätte in Anbetracht der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen ein zahlreicherer sein können, wenngleich eine Reihe von Sängern durch andere Veranstaltungen abgehalten waren. Nach Begrüßungsworten durch den ersten Vorstand und einem Rückblick über die seit der Zusammenlegung der Vereine geleistete Arbeit in organisatorischer und anderer Hinsicht wurde zur Neuwahl des Führers geschritten. Die geheim vorgenommene Abstimmung ergab völlige Einmütigkeit hierüber, daß die Sänger mit der seitherigen Vereinsführung einig gehen und daß sie gewillt sind, dem bisherigen Vorstand auch in Zukunft treue Gefolgschaft zu leisten. Der wiedergewählte 1. Vorsitzende gab in seinem Ausblick die Versicherung, daß er seine ganze Person einsetzen werde, wenn es gelte, für das herrliche deutsche Lied einzutreten. Er knüpfte hieran die Bitte, daß auch die Sänger in ihrem Teil dazu beitragen, Diener am Volksganzen zu sein, indem sie treu und unverzagt zum deutschen Liede, dem unvergleichlichen Kulturfaktor, stehen. Durch die Pflege des deutschen Männergesangs tragen die Sänger in ihrem Teil dazu bei, dem nationalsozialistischen Staate zu dienen. Anschließend hieran wurden die übrigen Funktionäre bestimmt. Auch hier wurden die bisher bewährten Männer in ihren Aemtern neu bestätigt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde eine Reihe weiterer Fragen besprochen und geregelt. Beschlossen wurde u. a., an dem im kommenden Jahre stattfindenden Schwäbischen Landessängerfest in Heilbronn im Preisgesang mitzuwirken. Des weiteren befaßte sich die Versammlung mit der Festsetzung der Eintrittspreise für das am 19. November geplante große Herbstkonzert. Heute schon sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese Veranstaltung sich vielleicht als Markstein im Konzertwesen der Stadt erweisen wird, zumal auch das Streichorchester des Musikvereins mitwirken wird, teils in selbständigem Auftreten und teils in Begleitung der packenden Männerchöre aus Opern Richard Wagners. Erläuternde Einführungen in den Konzertstoff werden fr. Zt. an dieser Stelle gegeben werden. Eines sei jetzt schon verraten, daß die Sänger mit höchster Begeisterung an der Einstudierung der gewaltigen Chöre arbeiten. Bürge für einen vollen künstlerischen Erfolg ist der im Konzertleben weltbekannte Chorleiter des Vereins, Herr Ansmann.

Neuenbürg, 24. Okt. (Außerordentliche Generalversammlung der Gewerbebank.) Für den leider erkrankten Direktor H. Gollmer führte Geschäftsführer Rothenberger den Vorsitz, der einleitend erwähnte, daß schon bei der letzten Generalversammlung vor vier Wochen auf die Notwendigkeit einer zweiten Versammlung hingewiesen worden sei; gemäß § 18 der Statuten habe sie nur rein formalen Charakter, um der Aenderung des § 22 zu ihrer Gültigkeit zu verhelfen und man habe aus diesem Grunde für heute auch nicht anders als mit einem geringen Besuche gerechnet. Die von der Zentrale in Stuttgart verlangte zweijährige Kündigungsfrist gelangte zur Abstimmung und wurde von sämtlichen anwesenden Mitgliedern angenommen. Weiter nahm Herr Rothenberger Veranlassung, auf den vor vier Wochen verlesenen Revisionsbericht und seine Vorschrift zurückzukommen, daß die auf 31. Dezember 1933 ausgeschiedenen Mitglieder zur Deckung des bilanzmäßig ausgewiesenen Verlustes herangezogen werden müssen, wie er bei allen Banken mehr oder weniger stark durch den wenigstens 40prozentigen Wertrückgang der verpfändeten Immobilien eingetreten sei. Er teilte mit, daß Vorstand und Aufsichtsrat sich auf den Versuch eines Vorstelligwerdens bei der Zentrale in Stuttgart geeinigt hätten, daß sie von ihrer kategorischen Vorschrift der Heranziehung zur Verlustdeckung seitens der ausgeschiedenen Mitglieder Abstand nehme. Damit dürften die Voraussetzungen erfüllt sein, welche zur Erlangung der Vereinigungszuschüsse von 25 000 RM. angesetzt waren.

(Wetterbericht.) Im Osten liegt Hochdruck, über Frankreich eine Depression. Bei vorwiegendem Einfluß des ersteren ist für Mittwoch und Donnerstag trockenes und zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Calmbach, 22. Okt. Unser Schwarzwaldverein machte heute seine Herbstwanderung in das Weinbaugebiet unseres Oberamts. Um 12 Uhr gings hier ab, bei der Eyachbrücke einige hundert Meter die neu hergerichtete Dobler Straße aufwärts auf den von rechtsher einmündenden Fußweg zum Schwabtor, dann zur Ruine Straubenhardt und von hier über Schwann nach Niebelsbach. Rast wurde gemacht im „Adler" und weil da gerade Tanzmusik war, haben wir nicht umhin können, das Tanzbein zu schwingen. Der Heimweg ging über Gräfenhausen, wo der Rest auch noch versucht wurde, zum Bahnhof Neuenbürg, wo uns der 10-Uhr-Zug nach Hause brachte. Hochbefriedigt von dem herrlichen Herbstwandertag und dem Erlebten trennten wir uns mit einem frischen Waldheil.

Calmbach, 23. Okt. Was lange währt, wird endlich gut, werden wir hoffentlich auch zu unserem Schwimmbad sagen dürfen, das nächstdem seiner Vollendung entgegengeht. An der Einmündung des Würzbächleins in die Kleinenz gelegen, wird es mit Enzwasser gespeist, das hier noch einwandfrei ist und noch keine Kläranlagen hat passieren müssen. Wenn es auch dieses Jahr noch nicht gereicht hat, den Badebetrieb aufnehmen zu können, so wissen wir doch, daß es nächstes Jahr Wahrheit wird. Vielleicht kann das Becken diesen Winter als Schlittschuhbahn dienen und so einem uralten Sport auch hier wieder aufgeholfen werden, wie es beispielsweise vor 50 Jahren noch der Fall war. Ueber Größe usw. werden wir bei passender Gelegenheit berichten.

Feldrennach, 21. Okt. Heute nachmittag fand im Anschluß an die Prüfung der Pflichtfeuerwehr in Pfinzweiler, die unter guter Führung von Kommandant Wilhelm Keller steht, die Visitation der Freiw. Feuerwehr Feldrennach statt. Punkt 4 Uhr war die Feuerwehr in voller Ausrüstung angetreten. Die Prüfung der Geräte führte zu keinem wesentlichen Anhand. Die Marsch- und Exerzierübungen, bei denen straffe Disziplin und gute Organisation besonders zum Ausdruck kamen, zeigten deutlich, daß die Freiw. Feuerwehr unter dem Kommando von Gottlob Stoll in guten Händen ist. Auch bei der anschließenden Hauptübung war deutlich zu erkennen, daß Kommandant wie die übrigen Führer ihrem Posten durchaus gewachsen sind. Als Brandobjekt wurde das Rathaus genommen. Im Erdgeschoß war Feuer ausgebrochen. Es galt, die am zweiten Stock wohnenden Personen zu retten. Infolge des herrschenden Westwindes war das Nachbargebäude stark gefährdet. Der Kommandant löste die ihm gestellte Aufgabe bestens und verlor den Kopf auch dann nicht, als er bemerkte, daß Bezirksfeuerlöschinspektor Stribel unbemerkt den Schlüssel zum Magazin abgezogen hatte. Klar und folgerichtig traf er zunächst Anordnungen zur Rettung der Personen, sodann bestimmte er eine Abteilung zur Rettung der im Rathaus aufbewahrten Grundbücher usw. und ergriff dann die notwendigen Löschmaßnahmen, die in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden konnten. Die Feuerwehr leistete hiebei ihr Bestes. In seiner Schlußansprache durfte Bezirksfeuerlöschinspektor Stribel feststellen, daß die Feuerwehr große Schlagfertigkeit zeige und was Disziplin und Ordnung anbelange, zu den besten Wehren des Bezirks zähle. Besonders hervorheben konnte er auch das gute Verhältnis zwischen Gemeindebehörde und Feuerwehr, das dadurch schon zum Aus-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

druck komme, daß die Feuerwehr in den letzten Jahren vollständig neu eingekleidet und ausgerüstet worden sei. Er sprach den Wunsch aus, daß dieses Verhältnis auch weiterhin bestehen bleiben möge und daß die Feuerwehr sich auch künftig bewußt sein möge, das Eigentum zu schützen getreu dem Grundsatz „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr".

Obernhausen-Gräfenhausen, 23. Okt. Zum erstenmal unternahm unser BDM. am letzten Sonntag einen gemeinsamen Ausflug. Die Zusammenkunft war auf 8 Uhr vormittags geplant und das vollzählige Erscheinen von den Kleinsten bis zu den Erwachsenen war geradezu mustergültig. Ohne Verzögerung konnte unser Plan durchgeführt werden. Unser Weg führte über die Schwanner Warte, wo wir uns unser heimatliches Vesperbrot vom erhöhten Punkte aus ordentlich munden ließen. Nach unserer Stärkung fühlten wir uns so recht gesangslustig und mit Rücksicht darauf, daß jetzt gerade Kirchzeit wäre, stimmten wir vor dem Weitermarsch einen Choral an. An dem vom Arbeitsdienst in Schwann errichteten Gedenkstein vorbei führte unser Weg über Conweiler, Feldrennach und mit kleinen Verirrungen verbunden (die uns zeigten, wie nötig wir das Wandern in unserer Heimatgegend haben), wieder den heimischen Gefilden zu. Wenn vielleicht auch Anstoß daran genommen wurde, daß wir den Gottesdienst versäumt haben, so sei an dieser Stelle noch extra betont, daß der herbstliche Ausflug für jede Einzelne so erquickend war, als ob diese Naturverbundenheit unser Gottesdienst gewesen wäre. O. D.

„Tag der schwäb. Erzieher" am 28./29. Okt. 1933

Neuenbürg, 23. Okt. 1933.

Die württ. Lehrerschaft mit ihren Angehörigen folgt am kommenden Samstag/Sonntag dem Rufe des Reichsführers des NSLB., Herrn Kultminister Schemm, zur „Tagung des schwäb. Erziehers" in Stuttgart.

Alle irgendwie an den Schulen und an der Erziehung unserer Jugend interessierten Volksgenossen, Eltern, Geistliche, Ortsschulräte, Bürgermeister etc. sind dazu herzlichst eingeladen. Auf dem Stuttgarter Marktplatz weiht Sonntag-Vormittag 9.30 Uhr der bayer. Kultminister, Herr Schemm, die Gaufahnen und 62 Kreisfahnen des NS. Lehrerbundes und spricht zu den Erziehern. Anschließend sprechen in der Stadthalle (11 Uhr) Herr Reichsstatthalter Murr und Herr Ministerpräsident Mergenthaler.

Fünf Sonderzüge bringen am Samstag-Nachmittag die Teilnehmer nach Stuttgart und führen sie Sonntag-Abend wieder zurück ab 18 Uhr. Für Neuenbürg und Umgebung ist mit dem Vormittags-Eilzug Wildbad—Stuttgart in Bietigheim Anschluß an Sonderzug I. Stuttgart an 11.15, gegeben. Für Anschlußzug und Sonderzug beträgt vom Einsteigebahnhof ab der Fahrpreis 40 Prozent des sonstigen Betrages. Jedermann kann die Gelegenheit, billig nach Stuttgart zu kommen, benützen. Fahrkarten mit Angabe des Einsteigebahnhofs müssen aber sofort bei Hauptlehrer Heiland-Herrenalb angefordert werden. Letzter Termin Dienstag-Nachmittag. Bezahlung erst nach Zustellung der Fahrkarte! Das Lösen von Sonderzugskarten auf irgendwelchen Bahnhöfen ist nicht möglich!

Für Theatervorstellungen der Württ. Staatstheater können von Herrn Heiland wesentlich verbilligten Karten bezogen werden. Bestellungen wolle Verrechnungsscheck beigelegt oder Zahlungen auf Konto 1220 OA.-Sparkasse Neuenbürg sofort vorgenommen werden. Fahr- und Theaterkarten geben den Anfordernden rechtzeitig zu, äußerstenfalls am Einsteigebahnhof. Gespielt wird: Samstag 28. Oktober 1933: „Kabale und Liebe". Kleines Haus. Beginn 19.00. Orch.-Sess. u. 1. Rg. RM. 2.60. Vord. und Mittl. Sperrs. RM. 2.20, 2. Rg. u. Vord. Sperrs. RM. 1.50; Praktikanten und Referendare zahlen im 2. Rang und Hint. Sperrs. RM. —.50. „Tannhäuser" ausverkauft. S. Schw. Brett d. NSDAP. Niemand, der Interesse hat, versäume diese Gelegenheit! Standquartier für Sonderzug I ist Hotel Frank, Friedrichstraße 39. Dort können Hotellisten für Nachtquartiere zu normalen Preisen eingesehen und nach vorher direkt beim Hotel erfolgter schriftlicher Anmeldung Mittagessen zu 70 Pfg. bis 1 Mk. eingenommen werden. Programme zu 50 Pfg., die zu allen Samstag- und Sonntagvorstellungen sowie zu Museen, Ausstellungen und Sammlungen freien Eintritt gewähren, werden mit Bestellung von Fahr- und Theaterkarten verlangt.

Amtsverweser Kißling zum Bürgermeister der Stadt Wildbad ernannt

Wildbad, 24. Okt. Zum Ortsvorsteher in Wildbad ist durch das Württ. Innenministerium der Städtische Aktuar Kißling in Herrenalb ernannt worden. Herr Kißling war schon seit einigen Monaten als Bürgermeisteramtsverweser in Wildbad tätig. Dem neuen Bürgermeister geht der Ruf eines ausgezeichneten Verwaltungsbeamten voraus.

Schwarzes Brett der NSDAP.

NS.-Lehrerbund — Kreis Neuenbürg

Alle Karten zu „Tannhäuser" ausverkauft. Bestellungen vom 21. Oktober bis heute konnten nicht mehr befriedigt werden. „Kabale und Liebe" ist noch weniger besetzt. Bitte dringend, „Tannhäuser"-Bestellungen auf „Kabale und Liebe" zu übernehmen. Preislage 2.60, 2.20, 1.65. Wer nicht tauschen will, gibt bis Mittwoch Nachricht, wer mit Tausch in ähnlicher Preislage einig ist, braucht nicht mehr zu schreiben. Preisunterschiede werden mit Fahrkarte verrechnet.

Kreisobmann Heiland.

BDM., Ortsgruppe Neuenbürg

Heute abend, 24. Oktober 1933, Zusammenkunft zwecks Anhören der Rede des Führers. Treffpunkt pünktlich 8.10 Uhr beim „Hirsch". Erscheinen ist Pflicht. (Turnen fällt aus.)

Hanna Häußler.

NSKK.

Mittwoch abend 8 Uhr Antreten in Uniform vor dem „Waldhorn" in Schwann.

Braun.

Abschluß-Kundgebung der Handwerker-Woche

Neuenbürg, 21. Okt. In der überaus festlich geschmückten Turnhalle fand am Samstag-Abend die letzte Kundgebung im Rahmen der Handwerkerwoche statt. Trotzdem dies die dritte Veranstaltung der Woche war, war das Haus auch diesmal wieder voll besetzt. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Zweck der Handwerkerwoche erreicht wurde, das ganze Volk auf die Bedeutung dieses Standes im Rahmen unserer Volkswirtschaft aufmerksam zu machen. Nicht nur die Handwerker mit ihren Gesellen und Lehrlingen waren anwesend, auch die Beamten- und Arbeiterschaft und die Jugend bewiesen durch ihre zahlreiche Beteiligung ihr Interesse und ihre Verbundenheit mit dem Handwerkerstand.

Nach einem durch die Stadtkapelle in ihrer bekannt schneidigen Art vorgetragenen Eröffnungsmarsch begrüßte Herr Schneidermeister Finkbeiner in seiner Eigenschaft als Vorstand des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand die Erschienenen mit herzlichen Worten und sprach den Wunsch aus, daß jeder auch vom heutigen Abend eine schöne Erinnerung mit nach Hause nehmen möge, zumal der zweite Teil des Abends mehr auf die Unterhaltung und den Humor eingestellt sei. Herr Landrat Lempp ergriff dann das Wort zu einigen sehr interessanten Ausführungen. Er betonte, daß das Handwerk mit Recht wieder zuversichtlicher in die Zukunft schauen könne. Er versprach weitestgehende Unterstützung des Handwerks von Seiten der Verwaltungsbehörden, erinnerte an die großen, erfolgreichen Unternehmungen der Regierung Adolf Hitlers für den Handwerkerstand, an die Aktion zur Instandsetzung der Gebäude, durch die besonders dem Bauhandwerk als dem Schlüsselgewerbe energisch unter die Arme gegriffen worden sei. Es sei das Ziel der Regierung, das Schwergewicht ihrer Fürsorge wieder mehr auf die Lebensfähigkeit der kleineren, selbständigen Unternehmer zu verlegen, die mehr soziales Empfinden aufbringen als die großen Aktiengesellschaften, sonst hätte eine Schließung eines Betriebs wie Schenck-Birkenfeld vermieden werden können. Durch den Besuch des Wirtschaftsministers Lehnich gerade in der Handwerkerwoche habe dieser besonders bekundet, daß er sich der schwierigen Lage gerade unseres Bezirks bewußt sei. Er habe zugesagt, alles zu tun, um die Lage auch hier einer Besserung entgegenzuführen. Wie der Bauernstand, so sei auch der Stand des Handwerkers ein Grundstein des nationalsozialistischen Staates. Auf dem Gebiet der Gesetzgebung werde dem Handwerkerstand noch manche Erleichterung und sicherer Schutz zuteil. Der schrankenlosen Freizügigkeit und Gewerbefreiheit des liberalistischen Systems werde eine vernünftige Beschränkung auf die Notwendigkeiten der wirtschaftlichen Bedürfnisse auferlegt. Wie die Zünfte früher ein neues Unternehmen nur zuließen, wenn die Notwendigkeit erwiesen war, so werde heute nun auch wieder nach diesem Gesichtspunkt verfahren. Der durch die Maßnahmen der Regierung herbeigeführte Aufschwung des Handwerks verpflichtet dasselbe aber auch andererseits zur Neueinstellung und Unterbringung von immer noch arbeitslosen Handwerkern des Bezirks. Das Arbeitsamt Pforzheim meldet für unsern Bezirk immer noch hohe Ziffern von Arbeitsuchenden, die einfach untergebracht werden müssen. Landrat Lempp schloß seine Ausführungen mit den hoffnungsvollen, richtungweisenden Worten: „Regt sich das Handwerk und arbeitet solid, im neuen Staat ihm nur Gutes geschieht!" Der lebhafte Beifall der Zuhörer bewies das große Interesse, das den Darlegungen des Herrn Landrats entgegengebracht wurde.

Anschließend folgte der gemütliche Teil des Abends. Fräulein Dora Deiß trug zwei Sopransoli vor. Mit feinem Empfinden und Einfühlungsvermögen und einer wohltuend zarten und weichen Stimme entzückte sie die Anwesenden, und der starke Beifall nötigte sie zu einer Dreingabe. Sowohl Frl. Deiß wie ihr Partner am Klavier haben ein dankbares Publikum gefunden und es wäre wünschenswert, wenn sie bei andern Veranstaltungen ihr Können wieder zur Verfügung stellen würden. Es ist immer schön, wenn auch in so einem kleinen Städtchen solche Begabungen sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Dasselbe gilt auch den Darstellern des Theaterstückes: „Meister Rückwärts" und des Schwanks „Der Hansjörg in Stuagert". Beide Stücke wurden sehr schön gespielt. Allen Teilnehmern sei herzlich gedankt, daß sie mit dazu beitrugen, den Abend zu einem genußreichen zu gestalten. Das ist wahre Volkskunst. Von den Berufsschauspielern kann man gute Leistungen verlangen, von Laienspielern erfreuen sie uns umso mehr.

Frau Müller-Gauß redete noch ein eindringliches Wort mit den anwesenden Hausfrauen. „Wie kann die deutsche Hausfrau am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mithelfen?" Die Tatsache, daß durch die Hände von neun bis zehn Millionen Hausfrauen in Deutschland mindestens die Hälfte des Volkseinkommens geht, legt der Hausfrau große Pflichten auf, die sie beim Einkauf zu beachten hat. Sie soll das Handwerk, den einheimischen Obst- und Gemüsebau, den Einzelhandel, nicht das Warenhaus, unterstützen.

Die Jugend kam durch Herrn Schempf zum Worte, der auch die Verbundenheit der nationalsozialistischen Jugend mit dem Handwerk betonte und bekräftigte. Die Darbietungen verschönerte die Musikkapelle Neuenbürg durch schöne Einlagen unter der bewährten Stabführung ihres Dirigenten. Den Schluß zierte das Musikstück „Fackelzug" von Meyerbeer.

Herr Finkbeiner dankte allen denen, die zum Gelingen der Veranstaltungen in der Handwerkerwoche ihre Kräfte uneigennützig zur Verfügung stellten, in herzlichster Weise.

Mögen die vielen Mühen sich auch reichlich lohnen. Es wäre dem Handwerk zu gönnen, wenn es wieder auf „goldenen Boden" käme. Es ist ein Teil unseres Volkes. Geht es ihm schlecht, dann geht es den andern auch schlecht, geht es ihm aber gut, dann geht es den andern Volksgenossen auch gut. Drum schaue es mit frischem, frohem Mut der Zukunft entgegen! Der Führer wird es bestimmt wieder zu Blüte und Wohlstand führen, das sei des ganzen Volkes feste Zuversicht!

Reichszuschüsse und Zinsvergütung für Instandsetzungsarbeiten

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Reich hat auf Grund des zweiten Gesetzes über die Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 in einem 4. Abschnitt dem Land Württemberg zunächst den Betrag von 12 300 000 Reichsmark zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art, die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt. Dazu kommen noch weitere 1 845 000 RM. aus den durch das Gesetz vom 1. Juni 1933 bereitgestellten Mitteln und ein Betrag von 175 000 RM. aus Restmitteln, so daß in Württemberg jetzt an Reichszuschüssen ein Gesamtbetrag von 14 320 000 RM. bereitsteht. Darüber hinaus werden, wie bereits kürzlich in einer Pressemitteilung bekanntgegeben, Zinsvergütungen gewährt, die in den 6 Jahren 1934—1939 in Höhe von je 4 Prozent des über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufgewendeten Betrags ausbezahlt werden. Mit den Arbeiten soll alsbald begonnen werden; sie sollen bis spätestens 31. März 1934 beendigt sein. Wie bei den bisherigen Abschnitten leitet auch hier die Landeskreditanstalt das gesamte Verfahren. Die Bürgermeisterämter — in Stuttgart das Städt. Wohnungsamt — nehmen die Anträge entgegen, gewähren den Zuschuß und erteilen den Bescheid. Die einzelnen Bestimmungen sind aus dem amtlichen Teil des „Staatsanzeigers", sowie aus der letzten Seite des neuen Antragvordrucks zu ersehen.

Württemberg

Herrenberg. (Neue katholische Kirche.) Die neue kath. Kirche, die in der Nähe des Bahnhofs erstellt worden ist, und hochragend das Stadtviertel beherrscht, wurde am Sonntag eingeweiht. Erbaut wurde sie nach den Plänen der Architekten Schilling und Lüttenmeyer mit einem dem Voranschlag entsprechenden Kostenaufwand von 47 000 M. Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ist die Kirche wirkungsvoll ausgestattet. Die Einweihung wurde von Weihbischof Fischer-Rottenburg vorgenommen.

Entringen, OA. Herrenberg. (Tödlicher Ausgang.) Der 65jährige Straßenwart a. D. Fleck kam am Abend des 7. Oktober in seiner Scheuer zu Fall und zog sich am Hinterkopf eine Verletzung zu, die seine Ueberführung in die Chirurgische Klinik nach Tübingen notwendig machte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er nun gestorben.

Leonberg. (Besitzwechsel.) Das Holzäpfel'sche Bahnhofrestaurant wurde von der Besitzerin, der Oberamtssparkasse Leonberg, zum Preise von 48 000 RM. verkauft. Der Umbau kam vor zwei Jahren fast auf das Doppelte zu stehen. Die neue Besitzerin ist Frau Hedwig Henscheck, z. Zt. in Stuttgart. Sie wird am 1. Dezember das Restaurant übernehmen.

Ditzingen, OA. Leonberg. (Gemeinsam in den Tod.) Der 62 Jahre alte früherr Werkmeister August Stutz und seine 64 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Stutz sind am Sonntag durch Einatmen von Gas freiwillig aus dem Leben geschieden. Was das Ehepaar in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt. Sie waren beide leidend.

Stuttgart. (Vorbereitung zum Hochverrat.) In nichtöffentlicher Verhandlung des Strafsenats des Oberlandesgerichts wurden am 18. Oktober der Schuhmacher Paul Müller und der Schriftsetzer Karl Lang von Ebingen wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu je 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden hatten in der Ebinger Kommunistenzeitung „Die Rote Bombe" anfangs Februar ds. Js. einen Artikel mit hochverräterischen Aufforderungen zum Generalstreik zwecks Errichtung einer Arbeiter- und Bauernrepublik veröffentlicht. Lang war Verfasser, Müller der verantwortliche Redakteur. Ein dritter Angeklagter, der den Druck besorgt hatte, wurde mangels sicheren Nachweises der Kenntnis und Billigung des hochverräterischen Artikels freigesprochen. Das Urteil ist rechtskräftig.

Stuttgart. (Herabsetzung des Schulgeldes an Landwirtschaftsschulen.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat nach dem Antrag des Kultusministeriums das Schulgeld an Landwirtschaftsschulen je um 10 RM., also auf 30 RM. für den unteren Kurs und 25 RM. für den oberen Kurs und für die Mädchenklassen herabgesetzt, ebenso das Schulgeld für den Winterlehrgang der Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg von 35 RM. auf 25 RM. Da die Ausbildung der jungen Landwirte an den Landwirtschaftsschulen von großer Bedeutung ist, wird erwartet, daß der in den letzten Jahren leider zurückgegangene Besuch der Landwirtschaftsschulen durch diese Herabsetzung des Schulgeldes, die 25 v. H. beträgt, wieder eine Steigerung erfährt.

Heilbronn. (Ein Beitrag zur Sterilisation.) Das Schwurgericht hatte sich wieder einmal mit einem Meineidsfall in einem Alimentenprozeß zu befassen. Die beiden Angeklagten, der Dienstknecht E. Vogelmann aus Bubenorbis und die Dienstmagd F. Scholl aus Wagrain, hatten vor sechs Jahren in einem Alimentenprozeß für das Kind der Angeklagten unvollständige Angaben gemacht, indem sie gewisse Vorgänge verschwiegen. Das Gericht verurteilte Vogelmann zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und die Scholl unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Der Fall wurde besonders interessant durch das Urteil des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Steinhausen-Oehringen über die Angeklagte. Sie ist das Kind eines Säufers und hat 3 Geschwister, die teils schwachsinnig, teils verkrüppelt sind. Sie selbst hat schon 2 uneheliche Kinder gehabt und ist von leichtem angeborenem Schwachsinn. Das ist wohl einer der Fälle, auf die das Sterilisationsgesetz wirklich mit Recht angewendet werden könnte.

Rottweil. (Brandstiftung in Rottenmünster.) Wie jetzt einwandfrei festgestellt ist, wurde der Brand im Fruchtkasten in Rottenmünster durch den Geisteskranken Flaig von hier gelegt. Er behauptet, in der Zeitung gelesen zu haben, der alte Kasten müsse weg. Daraufhin ging er zu einer Zeit, da niemand in der Schmiede war, dorthin, holte in einem Eimer glühende Kohlen und warf sie in das im Fruchtkasten lagernde Reisig. Dann holte er noch einen zweiten Eimer voll Kohlen. Als er mit diesem wieder in den Fruchtkasten kam, stellte er mit Befriedigung fest, daß es ganz vorzüglich „tubälle". An Rauch und Feuer haben ja bekanntlich Geisteskranke eine besondere Freude.

Schwenningen. (Scharlach-Gefahr.) Die Scharlach-Erkrankungen schulpflichtiger Kinder haben in den letzten Wochen auffallend stark zugenommen. Vom Polizeiamt sind die gesetzlichen Schutzmaßregeln angeordnet und durchgeführt worden.

Biberach a. R. (Großfeuer.) Am Samstag abend 8 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Großfeueralarm aus ihrer Ruhe geschreckt. In der Wirtschaft zur „Linde" war ein äußerst gefährlicher Bühnenbrand ausgebrochen, der in den dort aufgehäuften 30 Ros. Holz reiche Nahrung fand. Im Augenblick stand der ganze Dachstuhl des großen von 4 Familien bewohnten Hauses in hellen Flammen und ein Funkenregen ergoß sich auf die Nachbargebäude, wodurch die Gefahr außerordentlich anwuchs. Sofort wurde zu der rasch eingetroffenen Wecherlin- sich die übrige Feuerwehr alarmiert. Mit 10 Strahlrohren rückte man dem gefährlichen Element zu Leibe. Die Bewohner des Hauses konnten sich und teilweise auch ihre Fahrnis in Sicherheit bringen. Nach 2½stündiger Tätigkeit war der Brand lokalisiert. SS. und SA. und Freiwilliger Arbeitsdienst halfen beim Räumen der Nachbarhäuser und beim Absperren tatkräftig mit. Die Brandursache ist völlig ungeklärt. Die Stadt wurde seit 20 Jahren von keinem solch gefährlichen Brand mehr heimgesucht.

Friedrichshafen. (Amtsanmaßung.) Mit der Amtsanmaßung eines SS.-Mannes hatte sich das Schöffengericht Ravensburg in seiner letzten Sitzung zu beschäftigen. Der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Alfons Stoß aus Friedrichshafen wollte für seinen Schwager, den Hilfsarbeiter Johannes Dorner, eine Schuld von 7 Mark einziehen. Er tat dies in seiner Uniform und zeigte eine Zahlungsaufforderung der Polizeidirektion Friedrichshafen vor, welche die Beiden in naiver Weise selbst verfertigt hatten. Stoß, der inzwischen aus der Partei ausgeschlossen worden ist, wurde wegen dieses Streiches zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet, sein Schwager kam mit 14 Tagen Gefängnis davon.

Reichsstatthalter Murr

vor den württ. Bauernführern

Stuttgart, 20. Okt. Die gestrige Tagung der Kreisbauernführer und der agrarpolitischen Fachberater der NSDAP. in Stuttgart wurde von Landesbauernführer Arnold eröffnet, der ausführte, daß vor der vom Führer angeordneten Volksabstimmung jede Angelegenheit des Landstandes selbst zurücktrete. Der Kampf um Freiheit, Friede und Brot sei jetzt von der Innenpolitik auch auf die Außenpolitik übertragen worden. Während die früheren Regierungen ihr Heil in Genf gesucht hätten, verlasse sich Adolf Hitler auf das eigene Volk. Der Bauer müsse sich darüber klar sein, daß ohne Adolf Hitler das kapitalistische System noch am Ruder und das Schicksal des deutschen Bauern völlig besiegelt wäre. Nach der Behandlung von organisatorischen Fragen nahm der inzwischen erschienene Reichsstatthalter Murr das Wort. Er betonte, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

alle Maßnahmen ergriffen worden sind, die imstande sind, den deutschen Bauernstand und damit das deutsche Volk gesunden zu lassen. Wie auf innenpolitischem Gebiet mit allem bisherigen gebrochen werden mußte, um zu diesem Ziel zu gelangen, so mußte auch in der Außenpolitik eine Wende kommen. Der Führer hat den richtigen Augenblick gewählt. Der Nationalsozialismus hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er dem Völkerbund nicht traut und daß er ihn durchschaut. Adolf Hitler hat mit unwiderlegbaren Argumenten bewiesen, daß ein Volk sich nicht innerpolitisch festigen und zu wirtschaftlicher Blüte kommen kann, wenn außenpolitisch keine absolute Klarheit herrscht. Reichsstatthalter Murr gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auch der letzte Bauer und die letzte Bäuerin — „es ist ihre Scholle, die es zu schützen gilt"! — ihre Stimme geben werden für Friede, Freiheit und Ehre, für Deutschlands Größe! Dann gab stellv. Gauleiter Schmidt nähere Erläuterungen über die große Aufklärungskundgebung, die 8—10 Tage vor dem Abstimmungstag beginnen wird. Träger des Aufklärungsfeldzuges ist allein die Bewegung. Verbände und Vereine und alle sonstigen Organisationen kommen aus Gründen der Verantwortung lediglich als Mitwirkende in Betracht. Die Richtlinien für die Arbeit werden in aller Kürze den zuständigen Stellen übermittelt. Hauptmittel sind Versammlungen und der Rundfunk. Es steht in Aussicht, daß der Führer selbst auch in Stuttgart spricht. Der Höhepunkt der Aufklärungskampagne wird der 10. November (Freitag) werden, wo sich das ganze deutsche Volk am Rundfunk vereinigt, um den Führer Adolf Hitler zu hören. Mit dem Verlesen des telegraphisch an den Führer gerichteten Treugelöbnisses schloß die Tagung.

und vor den Kreisleitern der NSDAP.

Im Halbmondsaal des württ. Landtags versammelten sich am Freitag nachmittag sämtliche Kreisleiter des Gaubezirks, die Reichstags- und Landtagsabgeordneten, der Gauleiterstab, die führenden Redner des Gaus, die Minister Mergenthaler, Dr. Schmid und Dr. Lehnich sowie Oberbürgermeister Dr. Strölin. Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach in der Versammlung über die Bedeutung der bevorstehenden Wahl. Er würdigte dabei die bisherigen Leistungen der nationalsozialistischen Partei, vor allem die Zerschlagung der Parteien und die gewaltige innenpolitische Entwicklung. In wenigen Monaten wurde mit Riesenschritten das gemacht und erreicht, wozu andere zum Teil Jahrhunderte gebraucht haben. Freilich konnte nicht der Traum in Erfüllung gehen, daß es möglich sei, jeden aller Sorge zu entbinden. Man kann mit neun Monaten Vernunft nicht vierzehn Jahre Unvernunft ungeschehen machen, aber man kann dem Volke zeigen und beweisen, daß nun Könner an der Regierung sind. Der Gauleiter sprach dann weiterhin über die Vorgänge in Genf und betonte: Wer es am 12. November wagen sollte, ohne zwingenden Grund nicht abzustimmen und wer sich nicht hinter die Regierung stellt, beweist, daß er ein Landes- und Hochverräter ist. Es geht am 12. November nicht um eine Partei, sondern um das ganze Volk. Wenn am 12. November das ganze Volk sich hinter die Regierung stellt, dann wird es keine Macht auf der Erde wagen, Deutschland anzugreifen. Gau-Propagandaleiter Maier gab in der Versammlung nähere Anweisungen über die Durchführung der Wahlvorbereitungen und stellv. Gauleiter Schmidt sprach über die Arbeit der Kreise und Ortsgruppen. In seinem Schlußwort erklärte, wie der „NS-Kurier" berichtet, Gauleiter Murr: Das Württemberger Volk hat immer seine Pflicht getan, wenn es das Schicksal unseres Vaterlandes erforderte. Auch am 12. November wird es für die Ehre und die Freiheit Deutschlands geschlossen antreten.

Telegramm der schwäb. Bauern an den Führer

Stuttgart, 20. Okt. In der am Donnerstag nachmittag in Stuttgart stattgefundenen Versammlung schwäbischer Bauernführer wurde die Absendung folgenden Telegramms an den Volkskanzler beschlossen: „Die heute in Stuttgart versammelten württembergischen Bauern begrüßen lebhaft die Maßnahmen, die zur Rettung der deutschen Ehre und Freiheit ergriffen wurden. Geschlossen und in unwandelbarer Treue stehen sie jetzt und künftig hinter ihrem Retter und Führer. Der Landesbauernführer."

Unterbringung von Kriegsbeschädigten

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Dem Staatsministerium sind aus den Kreisen der NS.-Kriegsopferversorgung verschiedentlich Klagen darüber zugegangen, daß Kriegsbeschädigte bei der Vergebung öffentlicher Aemter zurückgesetzt oder nicht genügend berücksichtigt werden. Ein solcher Vorwurf ist für die nationale Regierung nicht zu ertragen. Wenn frühere Versäumnisse auch nicht auf einmal gutzumachen sind, so muß sich doch zum mindesten eines von selbst verstehen: die volle, aufrichtige Bereitwilligkeit in allen Behörden, Kriegsbeschädigten- soweit sie den Anforderungen einer Stelle auch nur einigermaßen gewachsen sind, bei deren Besetzung unbedingt den Vorzug zu geben. Die Unterbringung unserer Kriegsopfer ist eine erste Ehrenpflicht des Staates, es ist höchste Zeit, sie so viele Jahre nach Kriegsschluß endlich zu erfüllen. Untergeordnete sachliche Bedenken, vollends aber persönliche Abneigung und Rücksichten auf Bequemlichkeit müssen zurücktreten.

Der Herr Ministerpräsident hat sämtliche Ministerien auf diese Grundsätze in einem besonderen Schreiben erneut hingewiesen und sie ersucht, diesen Grundsätzen auch bei den unterstellten Behörden einschließlich der Gemeindebehörden Geltung zu verschaffen. Es muß hienach bei jeder offenen Stelle aufs genaueste geprüft werden, ob sie nicht auch von einem Kriegsbeschädigten versehen werden kann. Zur Beruhigung der Kriegsopfer kann übrigens festgestellt werden, daß in ihre Unterbringung schon seit einiger Zeit ein frischerer Zug gekommen ist und auch in den letzten Wochen wieder eine ganze Anzahl von Beamtenstellen mit Schwerkriegsbeschädigten haben besetzt werden können.

NSKK.-Ehrenfahrt

Stuttgart, 23. Okt. Am Ehrentag der schwäbischen Kriegsopfer hat sich das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps wiederum große Verdienste erworben. Das gesamte NSKK. war zum Transport der Schwerkriegsverletzten eingesetzt. Im ganzen Land Württemberg leisteten die NSKK.-Fahrzeuge Zubringerdienste zu den Eisenbahnstationen. In Stuttgart waren die Transport-Probleme besonders schwierig, galt es doch, an die 4000 Schwerkriegsbeschädigte im kurzen Zeitraum von wenigen Stunden vom Hauptbahnhof und Westbahnhof nach der Rotebühlkaserne zu bringen. Das NSKK. hat seine Aufgabe mustergültig gelöst und damit erneut die Zuverlässigkeit und Schlagfertigkeit seiner Organisation bewiesen. Ueber 12 000 Fahrzeuge waren eingesetzt, die zum großen Teil in dankenswerter Weise von Privatleuten und Firmen dem NSKK. zur Verfügung gestellt worden waren. Allein am Stuttgarter Hauptbahnhof waren mehr als 1000 Fahrzeuge eingesetzt, die teilweise sogar im Pendelverkehr mehrmals fuhren. Der Ordnungsdienst durch die NSKK.-Leute, von denen jeder seinen ganzen Mann stellte, klappte sehr gut. Alles wickelte sich ohne jeden ernstlichen Unfall ab, wenn es auch manchmal die bei solchen großen Massenbewegungen unvermeidlichen langen Wartepausen gab. Anschließend an die Kundgebung machten die Schwerverletzten in den Kraftwagen am Schloßhof die Vorbeifahrt mit und wurden von den NSKK.-Fahrzeugen in längerer Rundfahrt über die Höhen der Landeshauptstadt geführt. Für jeden Schwerkriegsbeschädigten war diese Höhenfahrt bei dem schönen herbstlichen Wetter als Abschluß der großen Kundgebung ein Hochgenuß. Dem NSKK. gebührt für seinen Einsatz und die von ihm organisierte Ehrenfahrt für die schwäbischen Kriegsopfer volle Anerkennung.

Dienstappell der NS.-Presse

Am Sonntag wurden die Schriftleiter der württembergischen nationalsozialistischen Tagespresse zu einem Dienstappell nach Stuttgart berufen. Der Landesvorsitzende des RDB., Hauptschriftleiter Overdyck (NS.-Presse), gab dabei die Richtlinien für den nunmehr einsetzenden Aufklärungsfeldzug für die Volksabstimmung und Reichstagswahl bekannt. Gleichzeitig besprach er eingehend die derzeitige außenpolitische Lage, die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffen wurde. Zur selben Zeit waren die Verlagsleiter der württ. NS.-Presse versammelt, die von dem Landesvorsitzenden des VDZ. Verlagsleiter Dr. Weiß (NS.-Presse), ebenfalls Anweisungen über die Organisation des Wahlkampfes erhielten. Die Verlags- und Schriftleiter trafen sich dann im „Stadtgarten"-Restaurant zur gemeinsamen Aussprache. Hauptschriftleiter Overdyck sprach dabei noch über die innerpolitische Lage sowie über das neue Schriftleitergesetz und schloß die Zusammenkunft mit einem begeistert aufgenommenen „Heil" auf den Führer.

Jungvolk ist kein Paradestück

Der Gebietsführer der württ. Hitlerjugend, Wacha, gibt bekannt: Es kommt in der letzten Zeit des öfteren vor, daß insbesondere in kleineren Städten und in Dörfern das Jungvolk der Hitlerjugend zu allen möglichen Zwecken ausgenützt wird. Es muß bei Festlichkeiten von Vereinen Spalier bilden oder wird zum Sammeln von Spenden bei Angelegenheiten benutzt, die nichts mit Nationalsozialismus und Hitlerjugend zu tun haben. Meist sind diese Dinge den Jungens weder körperlich noch seelisch zum Vorteil. Wenn Jungvolk Dienst macht, so gehört es sich und seiner Gemeinschaft, es hat jung, frei und froh zu sein, draußen im Wald und Feld oder im Heim, aber nicht in verrauchten Festsälen. Es wird dem Jungvolk der Hitlerjugend daher mit sofortiger Wirksamkeit verboten, an Veranstaltungen in Uniform und in geschlossener Formation teilzunehmen, die nichts mit Hitler-Jugend zu tun haben. Im allgemeinen nimmt das Jungvolk nur an den öffentlichen Festen teil, die von der NSDAP. oder von dem Staat veranstaltet werden. Für eine Verwendung von Hitler-Jugend an anderen Veranstaltungen trägt der HJ.-Führer die volle Verantwortung.

Milchpreise und Handelsspannen

Stuttgart, 23. Okt. Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft in Württemberg, Krauß, ordnet an: Bis zur Prüfung der Trinkmilchpreise und der im Verkehr mit Milch zugebilligten Spannen durch die in Bildung begriffenen Milchversorgungsverbände sind die von den Milchwirtschaftlichen-Zusammenschlüssen für einzelne Verbrauchergebiete festgesetzten Milchpreise und Handelsspannen für Milch einzuhalten. Dort, wo solche Zusammenschlüsse nicht bestehen, sind die vom Beauftragten des Reichskommissars für Preisüberwachung mit Anordnung vom 16. Januar 1932 bezw. Verfügung vom 26. April 1932 festgesetzten Milchhandelsspannen und Milchpreise einzuhalten. Vorstehende Anordnung findet gleichermaßen Anwendung auf Erzeuger und Milchbe- und -verarbeitsbetriebe und den Milchhandel. Zuwiderhandlungen sind mir unter Angabe des Tatbestandes zu melden. Etwaige den Milcherzeugern in der Zwischenzeit auf Grund von Mehrleistungen gewährte Qualitätszuschläge werden von dieser Anordnung nicht berührt.

Handel und Verkehr

Herbstnachrichten. In Fellbach geht die Weinlese rasch voran. Der Preis für Mittelfeldwein bewegt sich um 250 Mk. pro Eimer. — In Erligheim wurden am Samstag die letzten Reste zu 190—195 Mk. verkauft. In Walheim wurden verschiedene Käufe zu 220—240 Mk. abgeschlossen, in Bönnigheim zu 185—215 Mk., in Hessigheim zu 230—240, Bergwein zu 260 Mk., in Haberschlacht OA. Brackenheim zu 228—235 Mk., in Dürrenzimmern zu 220 Mk., in Stetten a. H. zu 180—200 Mk., in Neckarwestheim zu 225—240 Mk., in Stockheim zu 200—265 Mk., in Schwaigern zu 230—240 Mk., in Neipperg zu 250 Mk., in Güglingen zu 195—200 Mk., in Weiler a. Zaber zu 185—215. In Talheim OA. Heilbronn wurde Weißriesling zu 245—250 Mk. verkauft. In Sternenfels OA. Maulbronn kamen einzelne Käufe zu 220 Mk. zustande.

Farben
Schachtel 65 Pfg.
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Die
Reichstagswahl und Volks-Abstimmung
finden am **Sonntag den 12. November 1933** statt.
Ratschreiber Schönberger.

Briefpapier
in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Forstamt Herrenalb-Weg.

Wegbau-Vergebung.

Der als Notstandsarbeit auszuführende **Bau des Rennbachtälesweg** im Staatswald Distrikt II, Abt. 27—35, zunächst Planie mit einer Länge von 1950 Meter und mit einem Kostenvoranschlag von Mk. 20 000.— wird vergeben.

Der Bau sollte bis 31. Dezember 1933 fertiggestellt sein.

Angebote in Prozenten des Ueberschlages sind verschlossen mit der Aufschrift **„Rennbachtälesweg" bis Dienstag den 31. Oktober 1933**, vormittags 11 Uhr, unter Anschluß beglaubigter Fähigkeit und Vermögenszeugnissen des Unternehmers auf der Forstamtskanzlei einzureichen, wo Pläne und Bedingungen zur Einsichtnahme aufliegen.

In **Feldrennach**, OA. Neuenbürg, je ca. 2 Km. von der Bahn-Haltestelle Ittersbach und der Postkraftwagen-Haltestelle Schwann entfernt, ist

neueres zweist. Wohnhaus

mit anstoßendem Grundstück, zus. ca. 26 a, am Ortsrand in unmittelbarer Waldnähe gelegen, zu Privatbesitz oder Pension geeignet, billig **zu verkaufen.** Brandversich.-Anschlag 17 500 RM., Steueranschl. 19 200 RM.

Angebote unter Nr. 643 an die Geschäftsstelle des „Enztäler" in Neuenbürg.

Arnbach, den 23. Oktober 1933.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Jakob König
Waldmeister a. D.

am Sonntag nachmittag 4 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 81¾ Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosine König, geb. Hermann, mit Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag ½3 Uhr.

Für die Schule:

Schul- u. Oktav-Hefte
Schüler-Etuis Kunstleder und Leder
Bleistifte
Heftumschläge, bunt
Schul-Tafeln
Tafelschoner
Löschblätter
Griffel weich und hart

Griffelkasten
Schwammdosen
Zeichenblocks
Reißzeuge
Reißschienen
Radiergummi
Winkel
Zeichenkohle

Pinsel
Farbstift-Etuis
Pinsel- und Wasser-Schalen
Farbkasten
Tusche
Bücher-Einband-Papiere

C. Meeh'sche Buchhandlung
Inh.: Fr. Biesinger

Zwangs-Versteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch den 25. Oktober 1933**, nachm. 1 Uhr, in **Höfen a. E.**:

1 Schreibtisch.

Zusammenkunft a. Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Birkenfeld.
Schöne
2 Zimmer-Wohnung
(Preis 14.—), mit Zubehör zu vermieten, ferner **1 Bettlade mit Bett** sowie **1 Tisch** zu verkaufen.
Hauptstraße 99.

Kochbücher,
Kochbücher zum Einschreiben
empfiehlt billigst
C. Meeh'sche Buchhandlg.

Schwann, den 24. Oktober 1933.

Todes-Anzeige.

Meine treue und geliebte Gattin, unsere gute Tochter und Schwester

Elise Bürkle, geb. Schöttle

wurde gestern vormittag im Alter von nahezu 38 Jahren unerwartet rasch von uns genommen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Emil Bürkle mit Angehörigen.**
Familie Schöttle.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Das Heimatblatt darf in keiner Familie fehlen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw